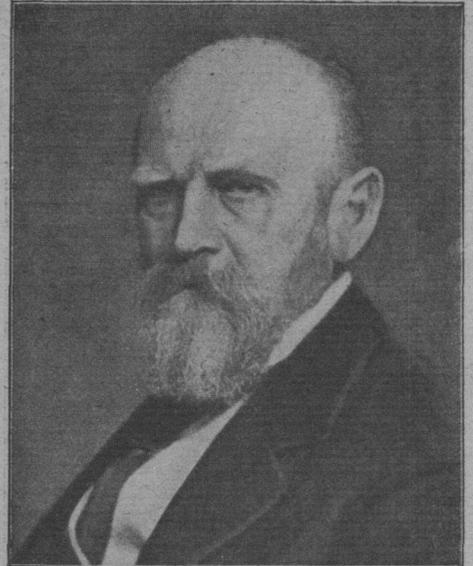
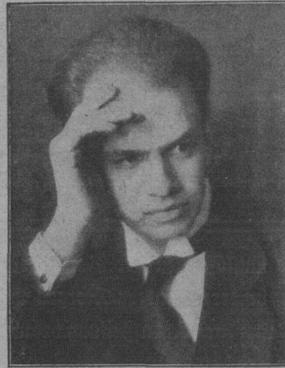


Prof. Johannes Orth \dagger ,
der frühere Ordinarius der pathologischen Anatomie und Director des pathologischen Instituts an der Berliner Universität.
Phot. Transocean.

atemlos. Denn nun schien ich dem Grunde jener unethelkten Tragödie nahe. „Warum dieser sinnlose Heroismus? Magdalene liebte dich doch auch.“ — Magnus sah mich an, und ich erschrak vor dem tiefen Gram, der in seinen Augen stand. „Warum ich fortging? Nun begreife doch, eben um der Liebe willen! Hast du schon je ein Zusammenleben zwischen zwei Menschen gesehen, in dem die Liebe nicht durch die Gewohnheit der Liebe getötet wurde? — Oh, dieses langsame, unmerkliche Abblättern der Liebe, dieses langsame Verdümmern der strahlenden Empfindungen. Dieses Sterben bei lebendiger Seele — Es ist für mich das Grauenhafteste in der Beziehung zweier Menschen. Magdalene ist ein Mensch gewesen, der von der Glut seines Empfindens lebte. Wenn diese Glut sahl geworden wäre; wenn sie den Weg der Alltagsliebe hätte gehen müssen, sie wäre im tiefsten Kern ihres Wesens zerstört worden. Ich konnte nicht zerstören. Ich konnte nicht diese furchtbare Verantwortung auf mich nehmen. Ich hätte für meine Person — in der Erkenntnis, daß das Verblühen der Liebe eine gleichsam gesetzmäßige Unabänderlichkeit ist, —



Kommerzienrat Dr.-Ing. e. h. Carl Paul Goerz \dagger ,
der Gründer des optischen Welthauses C. P. Goerz.

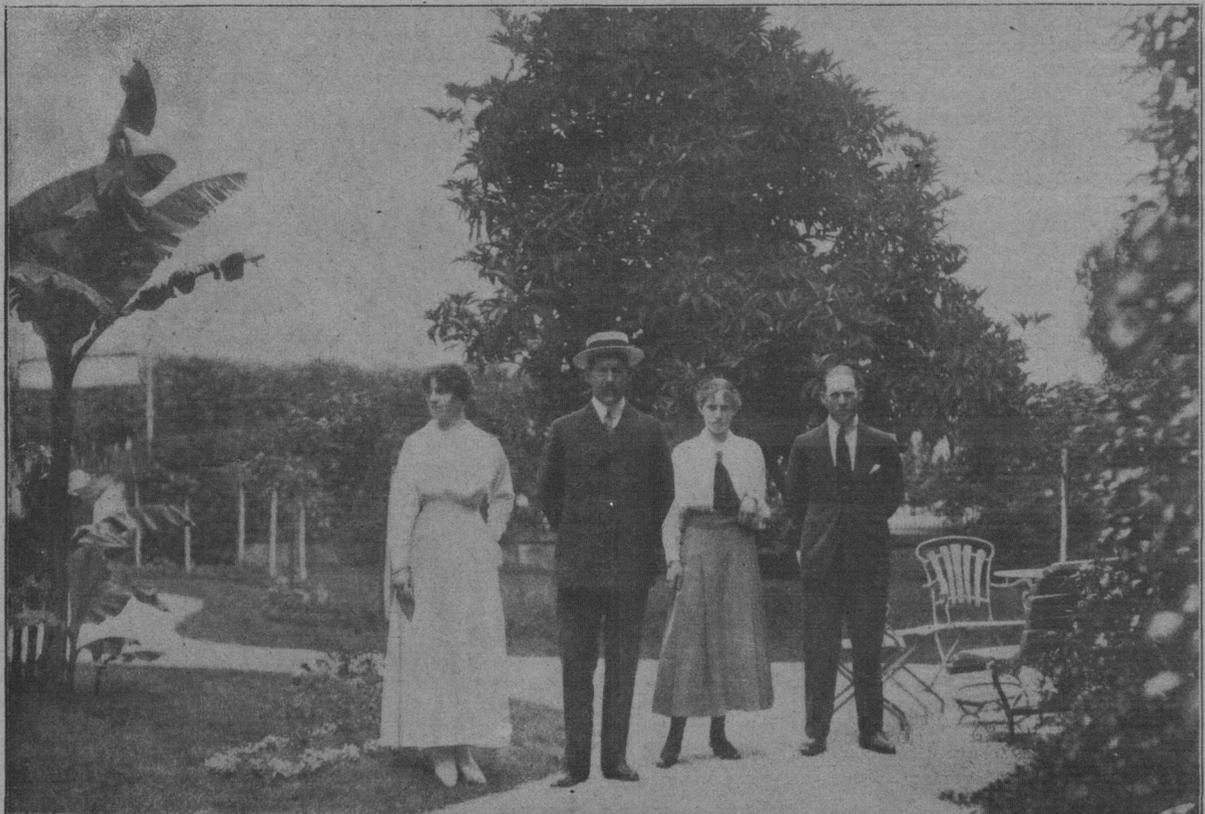


Dr. Heinz Unger,
der Mahlers „Symphonie der Tausend“ im Großen Schauspielhaus in Berlin dirigierte.
Phot. Nalge.

wundervollen Mädchenliebe zufällt, ich nehme, ich erwidere — um nach einem halben Jahre zu verschwinden, wie ein kaltherziger, gewissenloser Verführer. Denn so stellte es sich doch in euren Augen und euren Herzen dar?“ — „Jawohl,“ sagte ich leise mit einer Schärfe, in der plötzlich der ganze Haß der vergangenen Tage gegen jene Handlung und den Handelnden neu aufbrach. Ein Haß, in den sich, heute wie damals, jenes Gefühl des Gedemütigtseins mischte, weil Werner Magnus das, was ich so leidenschaftlich begehrt hatte, achtlos gleiten ließ.

Werner Magnus sah mein Gesicht und auf ihm die heftige Abwehr. „Glaubst du denn, du habest sie allein geliebt?“ fragte er plötzlich mit Seltigkeit. „Ach, mein Lieber, ich, ich habe sie mehr geliebt als du. Mehr als ihr alle. Denn ihr wolltet sie ja haben. Eure Liebe war auf den Besitz gerichtet. Ich aber habe Magdalene so geliebt, daß ich es sogar über mich gewann, mich von ihr zu trennen.“ — „Aber warum, warum?“ fragte ich

ich hätte vielleicht resigniert und es auf mich genommen. Nur um Magdalene zu besitzen. Aber sie — Magdalene, diese stolze, vertrauende, glühende Seele zu zerstören, das vermochte ich nicht. — „Und woher weißt du, daß du Magdalene nicht doch — wenn auch in anderer Form — zerstört hast?“ fragte ich leise nach einem Schweigen. „Magdalene ist zwar verheiratet, sie hat Kinder, aber sie ist stumm; und sie ist nicht glücklich. Man fühlt es.“ — „Ich weiß,“ antwortete Magnus leise, „ich habe sie einmal gesehen; heimlich, ohne daß sie es wußte, mit ihren Kindern. Als ich von ihr ging, fühlte ich, sie würde nicht einsam bleiben wie ich. Denn Frauen wie Magdalene müssen sich wenigstens im Mütterlichen erfüllen, wenn sie als Frau unerfüllt bleiben. Ich habe Magdalene gesehen. Sie hat noch ihr Mädchengesicht. Und in den Augen die Sehnsucht. Und solange ein Mensch die Sehnsucht hat, ist er in Wahrheit unzerstört.“ — Er stand auf, nahm seinen Hut, ging von mir, ohne ein Wort.



Zum Tode des früheren Königs Konstantin von Griechenland:
Eine Aufnahme des Königs mit einigen seiner Kinder während seines Aufenthalts in Lugano
Prinzessin Helena
Prinzessin Irene
(heute Kronprinzessin von Rumänien). Georg
(heute König von Griechenland)

Phot. Alti.